

vierteljährlich  
für Stadt, Ort-  
und Raubrecht-  
steuer etc. 1.50,  
sonst 1.00  
jährlich bei  
Vorauszahlung. Die  
Lieferung des  
Blattes kostet 5 Pf.  
Abrechnungsbücher  
etc. mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Festtage.



Die 1spaltige Zeile  
über deren Raum  
10 Pfennig. Die  
2spaltige über  
deren Raum 20  
Pfennig. Bei  
Wiederholungen  
anderer Anzeigen  
entsprechen der  
ersten die Hälfte.  
Bei gerichtlicher  
Einstellung und  
sonstigen ist der  
Rebatt 10%.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

**W. G. Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Amstsch.)**  
**Westlicher Kriegshauptlag:** Zwischen dem Meere und der  
Aene steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr  
Feuer zu größter Heftigkeit.

Im Sommegebiet blieb die Artillerieaktivität beiderseits  
sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen,  
in denen Engländer in Ovillers weiter eindringen und die  
Südlich von Bisches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im  
übrigen aber schon im Speerfeuer scheiterten, oder in dem-  
selben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der  
im Kampfe um Bisches gemachten Gefangenen erhöhte sich  
auf 4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen  
Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fort-  
gesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen  
nicht, sondern häufte an einigen Stellen Boden ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer  
Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine  
Sprengung nördlich von Culches wurde abgewiesen. Wir  
sprengten mit gutem Erfolge auf der Combres-Höhe. Eine  
deutsche Patrouille brachte bei Lanfroicourt (Lothringen)  
einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei  
weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden:  
Das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich  
der Somme, das andere durch Abschuss von der Erde bei  
Dreilingcourt (Oise) in unserer Front.

**Westlicher Kriegshauptlag:** Heeresgruppe des General-  
feldmarschalls v. Hindenburg: Verstärktes Feuer leitete west-  
lich und südlich von Niga, sowie an der Dünafront russische  
Unternehmungen ein. Bei Ratarinenhof (südlich von Niga)  
griffen stärkere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein leb-  
haftes Gefecht entwickelt.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold  
von Bayern:** Keine wesentlichen Ereignisse.

**Heeresgruppe des Generals von Linington:** Südwest-  
lich von Lud wurde durch den deutschen Gegenstoß der feind-  
liche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin  
zur Bekämpfung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch  
den Gegner hinter die Bipa zurückgeführt. An anderen  
Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

**Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer:** Die  
Lage ist unverändert.

**Balkankriegshauptlag:** Nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung.

Der große Vorstoß der vereinigten Engländer und  
Franzosen in der Picardie war nach 10tägigem Ringen  
zum Stillstand gekommen. Vor dem 1. Juli zog sich  
die deutsche vordere Linie in einem Bogen von Ma-  
ricourt nach Westen längs des nördlichen Abhangs des  
Fricourt-Tales bis zu diesem Ort, und bog dort nach  
Nordwesten ab, um quer über mehrere sanft abfallende  
Hügelkämme westlich Tiepval den Ancrebach zu er-  
reichen. Bis zum 11. Juli hatten die Engländer nördlich  
der Somme auf einer Länge von etwa 13 Kilometer  
und in einer Tiefe von 2 bis 4 Kilometer die deutsche  
Front zurückgedrängt, in einer Linie, die  
von Parbecourt nordwestlich durch das Gehölz von  
Trones auf Montauban und durch den Wald von Mamey  
auf Contalmaison — Ovillers — Tiepval verläuft. Vor  
der zweiten deutschen Stellung brach sich der Ansturm  
infolge der unerhörten Verluste, die die Angreifer er-  
litten. Es wird uns mitgeteilt, daß bei Ovillers in  
den ersten Kampftagen von vier englischen Regimenten

fern kaum 50 Mann davongekommen seien; meterhoch  
lagen die Leichen der Feinde vor den deutschen Gräben.  
Aus dem allgemeinen Angriff auf breiter Grundfläche  
entwickelte sich zunächst ein stehender Kampf, der sich  
in verschiedene Teilkämpfe zerstückelte und bei dem mit  
äußerster Heftigkeit und Erbitterung mehrere Tage lang  
immer um dieselben Ortlichkeiten und Geländepunkte ge-  
kämpft wurde. Dabei nahmen die Westmächte eine Stel-  
lung ein, die die Form eines spigen Winkels besaß,  
dessen Spitze in dem Dorfe Bisches, westlich von Pe-  
ronne liegt und dessen Schenkel nordwestlich gegen Tiep-  
val, südwestlich gegen Etrees führten.

Die Engländer führten inzwischen neue Reservema-  
ssen heran und zogen ihre Artillerie nach. Nach wiederhol-  
ten, öfters blutig abgewiesenen Angriffen gelang es ihnen  
am Samstag, am Nordflügel an und südlich der Straße  
Albert-Bapaume den bei Contalmaison vor einigen Tagen  
erzielten Erfolg auszubauen und von diesem Punkte  
aus in nordwestlicher und östlicher Richtung Gelände  
zu gewinnen. Zwischen Pozieres an der Straße Albert-  
Bapaume und Longueval konnten die Engländer in die  
zweite deutsche Linie eindringen und dort trotz außer-  
ordentlich schwerer Verluste festen Fuß fassen. Man  
kann daraus auf die Heftigkeit des englischen Vor-  
stoßes, aber auch auf die große Tapferkeit und An-  
griffskraft der englischen Truppen schließen. Daß den  
Engländern alles daran gelegen ist, das Höhenplateau  
zwischen Albert und Bapaume in die Hand zu bekom-  
men, ist bei dessen großer strategischer Bedeutung auch  
für den bisher unerklärlichen Abschnitt nördlich der  
Aene sehr erklärlich, aber sie werden hier auf ein  
unüberwindliches Hindernis stoßen.

Südlich der Somme haben die Franzosen, geschwächt  
durch die großen Verluste, keinen größeren Angriff mehr  
gewagt, vielmehr sind hier die Deutschen bereits wieder  
mit Erfolg zum Angriff übergegangen.



Die Lage von Verdun wird täglich kritischer. Mit  
rückwärtigerem Totkraft setzen zwar die Franzosen ihre  
Angriffe fort, seit sie aber die Erfahrung machen mußten,  
daß weder der Russenangriff im Osten, noch die große  
Offensive in der Picardie für die bedrängte Festung  
Entlastung brachte, daß nicht ein Geschütz weniger sei-  
nen feuerverdringenden Schlund gegen die morsch gewor-  
denen Umwallungen richtet, ist es mit dem Glauben  
an eine Rettung vorbei. Es ist die letzte Verzweiflung,  
die sie noch dem tobdringenden Feuer des Deutschen  
entgegenzurufen läßt. Die „Festrede“ des Präsidenten  
Poincare in Paris redet, richtig verstanden, eine deut-  
liche Sprache.

Von der Ostfront wird kein bedeutenderer Kampf  
gemeldet, es scheint jedoch, daß die Russen im Begriffe  
sind, weitere Verstärkungen und neue Munition heranzu-  
ziehen. Unseren Truppen dürfen daher auch an die-  
ser Front weitere schwere Kämpfe bevorstehen.

## Die „Deutsche Ozeanreederei“.

Am 8. November v. J. wurde im Schilling zu  
Bremen, dem bekannten Gebäude der Handelskam-  
mer, wo seit Jahrhunderten die Lebensfragen des bre-  
mischen Handels zur Entscheidung kommen, die „Deutsche  
Ozeanreederei G. m. b. H.“ mit einem Grundkapital  
von 2 Millionen Mark ins Leben gerufen. Beteiligt sind  
der Norddeutsche Lloyd, die Deutsche Bank und der be-  
kannte bremische Großkaufmann Alfred Vohmann. Ueber  
die Gründung wurde nicht viel geredet. Da meldete  
am 10. Juli 1916 der Telegraph, das erste Fracht-  
unterseeschiff der Deutschen Ozean-Rederei in Bre-  
men, die „Deutschland“, habe mit einer Ladung wert-  
voller Farbstoffe am 9. Juli den inneren Hafen von  
Baltimore (Nordamerika) erreicht. Deutschlands Handel  
hatte mit Hilfe des Jahrtausende alten bremischen Wap-  
penschiffes, diesem Sinnbild der hausatmosphärischen  
Handelskraft, das von den Feinden verammelte Tor zu  
Amerikas Küsten geöffnet, die feindliche Blockade war  
gebrochen.

Die Leute vom Vierverband waren erst wie auf  
den Kopf geschlagen. Bald versuchten sie in hilfloser  
Sorge um ihre feinen und groben Netze die deutsche  
Tat hämisch zu verkleinern, bald stellten sie das Unter-  
seehandelschiff als ein verkapptes Werkzeug der Kriegsmarine  
dar, das von den Behörden der Vereinigten Staa-  
ten als solches behandelt werden müsse. Nach langer und  
fortwährender „Erwägung“ mußte aber die amerikanische  
Regierung schließlich doch zu der Erklärung sich be-  
quemen, daß ein Schiff deshalb noch kein Kriegsschiff  
zu sein brauche, weil es auch unter der Wasserober-  
fläche zu schwimmen vermöge, aber sie werde jeweils  
jeden einzelnen Fall genau untersuchen und binde sich  
durch die Freigabe der „Deutschland“ in keiner Weise,  
d. h. also, sie behalte sich vor, England zuliebe später-  
hin einlaufende Tauchschiffe als Kriegsschiffe zu be-  
handeln. Nun konnte aber die „Deutschland“ im ameri-  
kanischen Hafen unbehelligt ihre Ladung löschen und  
dort eine neue an Bord nehmen, mit der sie, so wollen  
wir hoffen und wünschen, trotz der wilden Jagd, die  
gegen das lähne Tauchschiff bei seiner Rückfahrt ein-  
gesetzt wird, glücklich im heimischen Hafen wieder lan-  
den möge. Das zweite hinausgejagte Tauchhandels-  
schiff, die „Bremen“, wird, wie gemeldet wurde, dieser  
Lage in einem amerikanischen Hafen erwartet.

Ueber die Entstehung der Tauchschiffe, die aus der  
Kruppschen Germania in Kiel mit etwa 800 Ton-  
nen Laderaum gebaut sind, wird der „Köln. Jtg.“ noch  
berichten:

Wie lange solch ein Bau dauert, wollen wir nicht  
verraten, aber wir können versichern, daß noch viele  
solcher Blockadebrecher während des Krieges hervor-  
gebracht werden können, wenn es erwünscht sein sollte.  
Die Ladung konnte natürlich zuerst nur aus Farbstoffen  
bestehen. Das war ein Gut, um das man sich  
drüben, seitdem die Engländer die amerikanische Web-  
stoffindustrie vor den unerschöpflichen deutschen Farbstoff-  
quellen abgedrosselt hatten, förmlich eifrig für das man jeden  
Preis bezahlte. Für ein solches Gut ließen sich mäch-  
tigste Frachten einheimen. Und tatsächlich — das  
kann und soll gegenüber den Feinden gesagt werden  
— ist der Frachtverdienst der Reederei so hoch, daß  
sich schon das ganze Schiff durch diese seine erste Reise  
glatt bezahlt gemacht hat.

Das Schiff selbst ist von bezaubernder Schönheit  
und wahrlich ein konstruktives Wunder. Es ragt mit  
seinen 68 Metern Länge auffallend hoch aus dem Was-  
ser heraus, gleicht im übrigen aber natürlicherweise dem  
hergebrachten Tauchboottyp mit dem Beobachtungsturm  
als einzigem ragenden Aufbau. Die Tauchfähigkeit paart  
sich mit spielend leichter Eleganz, wie die Probefahrten  
erwiesen. Wenn es über Wasser fährt, verleihen ihm  
die Dieselmotoren eine ungefähre Geschwindigkeit von  
14 Seemeilen. Unter Wasser geben, wie immer bei Tauch-  
booten, elektrische Akkumulatoren die Antriebskraft ab.  
Natürlich ist im Innern jeder Winkel aufs ökonomischste  
ausgenutzt. Die bremischen Schiffe führen auch nicht  
die geringste Waffe mit sich. Sie brauchen keine Waffe,  
außer der vollkommen hinreichenden Waffe ihrer tech-  
nischen Tüchtigkeit, und sie haben auch keine. Viele wert-  
würdige Wünsche kühner Unternehmener laufen schon auf  
die neuen Handels-U-Schiffe ein. Was für Ange-  
bote! Ich erwähne nur einen Antrag, daß für den



Transport von rund 60000 Pak Bier im Jahr abgeschlossen werden möge. Andere wollen als Reisende mitfahren. Wieder welche wünschen ihre Briefpost befördert. Aber alles das bleibt frommer Wunsch. Bierfässer und dergleichen sind auf den U-Schiffen nicht zu verkaufen. Tausendfach sorgfältiger und unter peinlichsten Berechnungen muß die Ladung auf den U-Schiffen gestaut werden, als auf Schiffen gewöhnlichen Seelages. Da wird ausbalanciert, abgetroffen nach ganz neuen und besondern Regeln der Kunst. Folglich ist auch nicht jedes Gut zur Verladung geeignet. Personen werden überhaupt nicht befördert, schon deshalb nicht, weil diese reinen Feindschiffe den amerikanischen Vorschriften für Dampfer zur Personenbeförderung nicht entsprechen. Auch gewöhnliche Briefpost nehmen die U-Schiffe vorläufig nicht an Bord. Dagegen sollen gewisse Wertpapiere, deren Beförderung im Bankverkehr vor sich geht, als Fracht genommen werden, auch besteht hierfür die Absicht, bei der Reichsbank in Berlin eine Zentralstelle anzulegen, deren Aufgabe es wäre, solche Dokumente, deren Beförderung gewünscht wird, zu sammeln. Uebrigens geschieht jeglicher Transport auf Gefahr des Verfrachters. Die Reederei übernimmt bei der Eigenart der Boote weder irgendeine Verantwortung, noch deckt sie Werte durch Versicherung.

Eine merkwürdige, aber ganz bezeichnende Folgeerscheinung knüpft sich an die neuen Tauchschiffe. Die Haltung der deutschen Regierung Amerika gegenüber, besonders in der Frage der Kriegstauchboote, ist bis zum heutigen Tag gewiß vom weitest größten Teil des deutschen Volkes nicht gebilligt worden. Die Politik des Reichkanzlers fand aber die kräftigste Unterstützung durch Zeitungen wie das „Berliner Tageblatt“ und Personen wie Herr Dernburg. Dieser Herr Dernburg schreibt nun unter Bezugnahme auf die Artikelasafet der „Deutschland“ im „Berl. Tagebl.“ u. a. folgendes:

Sollte man in Deutschland zur Ueberzeugung kommen, daß Amerika nicht das Mögliche nach der Richtung wicklicher Neutralität tut, daß der europäische Krieg somit nicht zu einem baldigen Ende gebracht werden kann, und daß die Entwicklung der U-Bootwaffe einen Erfolg sicher verspricht, so wird man diesen verschärften U-Bootkrieg mit der Begründung vom Kanzler verlangen, daß Amerika seinen Teil des Pakts, nämlich Aufrechterhaltung der Neutralität, nicht gehalten habe und eine große Anzahl Deutscher, welche den Konflikt im Vertrauen auf Amerikas Ernsthaftigkeit und Kraft solange als möglich vermeiden wollten, werden sich diesem Volkswillen nicht mehr entgegenstellen dürfen.

Man glaubt seinen Augen nicht trauen zu dürfen, wenn man das liest. Das ist doch eine „Scharfmacherei“, die vor wenigen Monaten noch dem Zensurbeil verfallen wäre. Sollte der Wind jetzt anders wehen, nachdem die Tauchschiffe auch dem Schwachmütigen gezeigt haben, was Deutsche können, wenn sie wollen oder wenn die Not sie zwingt? Sollte die Erkenntnis dämmern, daß wir tatsächlich imstande sind, alles zu überwinden, wenn wir nur von unseren eigenen Kräften Gebrauch machen? Gepriesen seien dann Vohmann und Krupp!

## Der mißglückte Anleiheversuch.

Der russische Finanzminister Bark hat seiner Regierung mitteilen müssen, daß seine Verhandlungen mit den amerikanischen Banken abgebrochen worden sind und daß auch England ihm selbst eine kurzfristige Anleihe mit der Begründung abgelehnt hat, es habe mit seinen eigenen Kriegskosten genügend zu tun. Amerika hat bei seiner ablehnenden Haltung gegenüber den russischen Bumpversuchen nicht finanzielle Gründe angeführt, sondern ganz offen erklärt, daß es die optimistische Auffassung Russlands über die Kriegslage nicht zu teilen vermöge. Das ist für Russland ganz besonders bitter in einem Augenblicke, wo die Heerführer des Jaren Tag für Tag gewaltige Siege hinausschaffen. Noch beschämender für Russland ist es aber, daß das einzige Resultat der russischen Anleiheverhandlungen mit Amerika in der Hoffnung besteht, Amerika werde vielleicht eine kleine Anleihe unter englischer Bürgschaft für den Fall gewähren, daß die Entente an der Westfront Erträge erzielt. So ist kein Zufall, daß Amerika gerade jetzt Russland die „kalte Hand“ zeigt. Bisher horten die Amerikaner den Russen bereitwillig Geldmittel gewährt. Allerdings zu recht hohen Zinsen und zu überaus drückenden Nebenbedingungen. Ruhete doch Russland zur Sicherheit für die Amerikaner Staatsbahnen verpfänden und den amerikanischen Banken wichtige Eisenbahn- und Bergwerkskonzessionen einräumen. Aber inzwischen ist der russisch-japanische Vertrag abgeschlossen worden, der Japan gestattet, mit Unterstützung Russlands seine Vormachtstellung in China und in Ostasien überhaupt zu errichten. Die Amerikaner haben eingesehen, daß dadurch die japanische Gefahr für sie sich vergrößert hat und die Bundesregierung lehnt jetzt eine weitere finanzielle Unterstützung des Jarenreiches ab, weil es der Verbündete Japans ist. Was wird nun Russland tun? Die letzte innere russische Anleihe hat, obwohl das Ende des Zeichnungstermins dreimal hinausgeschoben worden war, mit einem Mißerfolg geendet. Im eigenen Lande kann Russland also kein Geld mehr erhalten und dem Papierwandel begegnet man infolge der ungeheuerlichen Ausdehnung des Notennulles im Inlande wie im Auslande mit größtem Mißtrauen. Russland ist also auf amerikanisches oder englisches Geld angewiesen und es wird dieses Geld von der Entente einfach verlangen. Im Falle der Ablehnung wird es, wie schon so oft, mit einem Sonderfrieden drohen. Es wird nun alles davon abhängen, ob England diesen Drohungen mit einem Sonderfrieden nachgeben wird, obwohl es selbst nicht wagen kann, mit einer neuen Kriegsanleihe heranzukommen. Falls Amerika tatsächlich nicht mehr den Geldgeber für die Entente

spielen will, würde jetzt auch auf dem finanziellen Kriegsschauplatz die entscheidende Phase eintreten. Berl. Tagbl.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 17. Juli. Amlicher Bericht von gestern mittag: Südlich von der Somme drangen die Deutschen gestern im Schutze des Nebels längs des Kanals vor und machten heftige Angriffe gegen Maisonneville und das Dorf Vieches, das sie durch einen Ueberfall nahmen. Ein heftiger französischer Gegenangriff nahm jedoch Vieches und Maisonneville wieder, sowie das kleine Gehölz im Norden, wo einige Deutsche noch Widerstand leisteten. In der Gegend von Chaulnes drang eine deutsche Abteilung nach heftiger Beschussung in die Schützengräben erster Linie nördlich von Chilly ein. Ein Gegenangriff warf sie kurz darauf wieder zurück. Nördlich von der Aisne in der Gegend von Dailly säuberten die Franzosen durch einen gelungenen Handstreich einen gegnerischen Schützengraben.

Am rechten Ufer der Maas versuchten starke deutsche Erkundungsabteilungen an die französischen Schützengräben in dem Gehölz zwischen dem Fisch und dem Pfefferrücken heranzukommen. Sie wurden durch Infanterie- und Sperrfeuer zurückgetrieben. Im Waldgebiet von Fleury hat die französische Infanterie bemerkenswerte Erfolge westlich und südlich des Dorfes zu verzeichnen. Die Artillerietätigkeit ist noch wie vor auf beiden Seiten in dieser Gegend, sowie in der Gegend von Epenoy und Lansey sehr stark.

Flugzeuge: In der Gegend der Somme waren die französischen Kampffluger sehr tätig. Vier deutsche Flugzeuge wurden von den Unseren über den feindlichen Linien angegriffen und abgeschossen, zwei andere ernstlich beschädigt und zum Landen gezwungen. In der Gegend von Verdun setzte ein französischer Flieger einen deutschen Feindballon in Brand. In der Nacht vom 15. auf den 16. Juli beschoss ein französischer Flugzeugschwader die Bahnhöfe von Homblioz und Reuil, sowie die Schienen Bahnhöfen in der Gegend des genannten Bahnhofs. In derselben Nacht warf ein anderes Schwader zahlreiche Geschosse auf den Bahnhof von Abcourt und auf die Haltestellen Zergniter und Chaunoy.

Abends: An der Champagnefront lebhafteste Tätigkeit russischer und französischer Turrouillen. Am linken Ufer der Maas ziemlich lebhafteste Beschussung in der Gegend von Chantonnay. Westlich von der Höhe 104 nahmen wir einige feindliche Grabenstände. Am rechten Ufer vervollständigten unsere Truppen ihre Fortschritte westlich von Fleury und machten Gefangene. Der Artilleriekampf dauert in dieser Gegend mit einer gewissen Festigkeit an. Sonst war der Tag an der Front ziemlich ruhig.

Flugzeuge: Am Morgen des 16. Juli wurden zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend der Somme abgeschossen, eines davon von Lieutenant Guignemer, der damit sein zehntes feindliches Flugzeug zur Strecke gebracht hat. Am 15. Juli schoss Sergeant de Rodefort sein fünftes feindliches Flugzeug ab.

Belgischer Bericht: In verschiedenen Stellen der belgischen Front entwickelten sich Artilleriekämpfe, die zu unserem Vorteil verliefen. Die Beschussung der schweren belgischen Geschütze war besonders wirksam gegen die Verteidigungsanrichtungen des Feindes bei Steenstraete, die zerstört wurden.

### Der englische Tagesbericht.

London, 16. Juli. Amlich General Haig berichtet: Schwere gegenseitige Beschussung. Die Engländer finden fortgesetzt große Mengen Material in den genannten Stellungen. Wir eroberten fünf schwere Howitzern und vier 7,7 Zentimetergeschütze. Western wurde im Walde von Fourzart eine Abteilung, die die mit der Verfestigung der neuen Stellungen beschäftigten Truppen erfolgreich befreite, ohne Verletzung durch den Feind zurückgezogen.

## Der Krieg zur See.

London, 17. Juli. Die Admiralität gibt bekannt, daß die in dem Bericht des deutschen Admirals vom 15. Juli enthaltene Behauptung, wonach ein englischer Hilfskreuzer am 11. Juli in der Nordsee versenkt worden sei, der Begründung entbehre. Die Wachtschiffe, die nach dem Bericht versenkt worden seien, waren bewaffnete Fischdampfer.

## Die Lage im Osten.

Wien, 17. Juli. Amlich wird verlautbart vom 17. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldowa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Waldgebiet nördlich des Pilap-Sattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten. Bei Jabie und Tatarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Burkanow vereitelten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben. Südwestlich von Lud griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Frontteil bei Sglin wich in den Raum östlich von Gorochow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gebot, wurden daraufhin die südlich von Lud kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Lipsa zurückgenommen. Westlich von Torczyn wurde ein Nachangriff der Russen abgeschlagen.

### Russische Kavallerie in den letzten Kämpfen.

Der Kriegskorrespondent des „Ruskoje Slowo“ berichtet, daß während dieses Krieges noch niemals so viel russische Kavallerie aufgeboden war, als jetzt. Jedenfalls sei dieses ein berechtigtes Zeichen, daß General Brusilow bereits zu Beginn dieser Offensive seines Sieges sicher war. General Brusilow rechnete bei der Heranziehung der sehr starken Kavalleriekräfte auf große Verfolgungskämpfe, die sich nach der Durchbrechung der feindlichen Front ergeben würden. Diese Verfolgungskämpfe sind nicht im erhofften Umfange eingetreten. Da die letzten Infanteriekämpfe eine starke Abmähung der Verbände ergaben, wurden die Kavalleriekräfte zum größten Teil aus den Reservestellungen herausgezogen und in die Front eingesetzt. Deshalb haben sich in den letzten Tagen die Kavallerieentzenden auf der ganzen Front stark vermehrt, besonders aber in den Gebieten in der Bukowina und am Str. Die Reiterentzenden erfolgen zumeist in vier Gli-

bern, die erste Sturmlinie bilden Dragoner, die zweite Fußaren, die dritte Manen und die letzte Kosaken. Hauptächlich werden die Kavallerieentzenden in der Nacht eingeleitet. Naturgemäß seien sie meist sehr verlustreich, da das Maschinengewehr und die technischen Verteidigungsmittel des Feindes eine furchtbare Waffe sind.

### Das russische Grenadierkorps fast völlig aufgerieben.

Von der russischen Front wird zuverlässig gemeldet, daß bei den letzten sehr heftigen Kämpfen im Abschnitt Baranowitschi die russischen Truppen sehr starke Verluste erlitten haben. So wurde bei den Sturmangriffen gegen die deutschen Stellungen fast das ganze russische Grenadierkorps aufgerieben. Das Grenadierkorps gehört bekanntlich zu den bevorzugten russischen Elitetruppen. General Kuropatkin war, bevor er zum Oberkommandierenden der russischen Nordwestfront ernannt wurde, Kommandeur des Grenadierkorps. Drei Viertel des Offizierbestandes, der sich zumeist aus dem hohen russischen Adel zusammensetzt, sind gefallen oder verwundet worden. In denselben Kämpfen wurde auch ein starkes Aufgebot Donkosaken, das in Reserve lag, durch deutsches Sperrfeuer vollständig vernichtet. „Ruskoje Slowo“ bemerkt zu den ungeheuerlichen russischen Verlusten, daß sie durchaus nicht Russlands Ruin bedeuten. Es sei ein Gebot der Notwendigkeit, die feindlichen Streitkräfte völlig zu vernichten. Es sei auch verkehrt, mit russischem Menschenmaterial zu sparen. Dies sei in Russland reichlicher vorhanden, als Munition. Dieser ungeheuerliche Auspruch fand in Russland bezeichnender Weise keinen Jenfor. Die Liste des Zentralerkenntnisdienstes wies am 6. Juli (23. Juni) die Namen von 247528 Gefallenen auf.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 17. Juli. Amlich wird verlautbart vom 17. Juli 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcola-Stellungen hält an. Auf den anschließenden Abschnitten bis zum Nostal ist der Geschützkampf sehr lebhaft. An der Dolomitenfront standen unsere Stellungen nördlich des Bellegri-notales und im Marmolatagebiet, an der Rätiner Front der Seebach- und Raibler-Abschnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebachtal vorgingen, wurden zurückgewiesen. Südlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

### Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhöfsanlagen und militärischen Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 80 schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermisst.

### Flottenkommando.

Auf der Suche nach einem Kriegsgrund. S. K. G. Rom, 17. Juli. Der Ministerrat beriet gestern das Verhältnis zu Deutschland, wobei Sonnino behauptete, daß Deutschland sich unfreundliche Handlungen gegen Italien zu schulden kommen lasse, die Vergeltungsmaßnahmen erfordern. (Wozu die Komodie? Italien soll auf englisches Geheiß an Deutschland den Krieg erklären, das ist längst bekannt; also heraus mit dem Flederwisch!)

## Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 17. Juli. Das Hauptquartier berichtet: An der Kaukasusfront eröffneten unsere vorgeschobenen Truppen in einigen Abschnitten dem Zentrum entlang Kämpfe, die für uns glücklich verliefen. Im Zentrum hat die Schlacht die Form von zeitweilig ausbrechenden Artilleriegefechten angenommen. Der türkische Kampf dauern hier und da fort. Nördlich vom Tschorof sind auf dem linken Flügel alle in dichten Massen unternommene feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht worden. Die Russen hatten beträchtliche Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde bei einem dieser Gegenangriffe umzingelt und vollständig vernichtet.

## Neues vom Tage.

Paris, 17. Juli. Dem Temps zufolge müssen die zurückgestellten und befreiten Dienstpflichtigen, die bei der letzten Nachunterführung für tauglich befunden wurden, am 7. August einrücken. Dieses gesamte Kontingent aus den Jahrestlassen 1913 bis 1917 umfaßt ungefähr die Stärke einer normalen Klasse. Die jüngere Leute des Hilfsdienstes würden dem Kontingent des bewaffneten Dienstes sehr bald folgen.

### Der Heeresdienst der russischen Juden.

London, 17. Juli. In einer Zuschrift an die „Times“ weist der russische Zionist Jabotinski die Frage einer Einstellung der ausländischen Juden in das britische Heer auf. Der Schreiber hatte unter den jüdischen Flüchtlingen in Ägypten den Anstoß zur Bildung eines Kavalleriekorps gegeben, das in Gallipoli verwendet wurde. Er schlägt jetzt die Bildung eines Truppenverbandes vor, der die Bezeichnung als jüdisch erhalten und nach einem Kriegsschauplatz gefandt würde, wo er für die jüdischen Anliegen zu kämpfen hätte. Die Denkmäler, die seit einiger Zeit im Gange wären, um ausländische Juden als Freiwillige für das britische Heer zu gewinnen, sind, wie Jabotinski feststellt, „unbefriedigend“ gewesen. Er sieht „bedauerliche Bemühungen“ voraus, wenn nicht bessere Mittel gefunden würden, „um von den wehrfähigen ausländischen Juden das Brandmal des Widerwillens gegen den Kriegsdienst wegzunehmen“ zu einer Zeit, wo sämtliche wehrfähige Christen

# Landesnachrichten.

Altensteig, 18. Juli 1916.

Die preuß. Verlustliste verzeichnet u. a.: Gefr. Georg Werner I. West, I. v. u.

**Das Sammeln von Brennnesseln.** Nachdem der Krieg die Baumwoll- und Hanseinfuhr fast vollständig unterbunden und die Flachseinfuhr erheblich vermindert hat, darf kein Mittel zur Vermehrung des heimischen Spinnstoffvorrats und zur Verwertung der im Inland vorhandenen verspinnbaren Pflanzen unbenutzt bleiben. Zu den letzteren gehört auch die Brennnessel. Bereits ist die Bildung einer Kriegsgesellschaft zur Verwertung der Brennnessel als Spinnstoff im Gange. Es handelt sich nun darum, möglichst große Mengen der wildwachsenden Brennnesseln zu sammeln. Hierzu ist die gegenwärtige Zeit die geeignetste. Eine zweite Sammlung kann im Herbst stattfinden. Zur Sammlung eignet sich nur die große, brennende Brennnessel mit Stengeln von mindestens 50 cm. Länge. Die Stengel müssen sofort nach dem Abschneiden (Abreißen schadet der Pflanze) gut getrocknet werden. Dann werden sie von den Blättern befreit und in ein Bündel gebunden. Die Bündel können als Viehfutter verwendet oder Strohdrogenhandlungen angeboten werden.

**Anleitung für das Sammeln von Brennnesseln:** 1. Zu sammeln ist nur die gewöhnliche, hochwachsende, großblättrige „große“ Brennnessel (*Urtica dioica*). Die „kleine“ Brennnessel mit dem niedrigeren Wuchs und den kleineren Blättern kommt nicht in Betracht. Ebenfalls die Taubnessel. — 2. Die Sammlung hat zu erfolgen nach vollendeter Blüte (Ende Juni und Anfang Juli), wenn die Pflanzen ihre volle Länge erreicht haben. Ein zweiter Schnitt kann im Herbst vorgenommen werden. — 3. Die Stengel sind unmittelbar über dem Boden mit Messer, Sichel oder Sense abzuschneiden und dürfen nicht ausgerissen werden. Die geschnittenen Stengel sollen mindestens 50 cm. lang sein. Ein Zerreißen oder Brechen der Stengel ist sowohl beim Schneiden wie später beim Packen unter allen Umständen zu vermeiden. Zum Schutz gegen das Brennen wird die Verwendung von Handschuhen aus irgendwelchen Stoffen empfohlen. — 4. Sofort nach dem Abschneiden müssen die Stengel gut getrocknet werden. Zu diesem Zweck werden sie, nachdem sie von allen fremden Beimengungen befreit sind, an einem sonnigen Platz dünn ausgebreitet, je nach der Witterung ein oder mehrere Male gewendet und so lange liegen gelassen, bis sie vollständig lufttrocken sind und die Blätter sich leicht abstreifen lassen. Stengel, welche wegen ungenügender Trocknung sich erwärmen und schimmelig werden, sind für die Fasergewinnung unbrauchbar. Bei ungenügender Witterung empfiehlt sich das Aufstellen in sogenannten Puppen, indem man eine starke Handbohr Brennnesseln am oberen Ende mittels eines Messelstengels zusammenbindet und diese durch Ausbreiten der Stoppellenden fest auf der Erde aufstellt. Ein Verrotten der Stengel beim Schnitt und Trocknen darf nicht stattfinden. — 5. Nach dem Trocknen sind die Blätter abzutreiben. Dies kann in der Weise geschehen, daß die mit den Blättern behafteten Stengel durch eine an geeigneter Stelle befestigte Drehel gezogen werden, die durch Einschlagen einer Anzahl entsprechend langer Nägel in ein etwa 40 cm. langes und 15 cm. breites, genügend starkes Brett hergestellt wird. — Die abgetriebenen Blätter und Köpfe sind wertvolles Viehfutter (insbesondere Schweiß- und Geflügelfutter) und haben den gleichen Wert wie gutes Heu. — 6. Die entblätterten Stengel sind sorgfältig geordnet in Bündel von etwa 10 kg. zu binden (in zweimaliger Bindung) und bis zur Abnahme an einem trockenen Ort aufzubewahren. — Für richtig und brauchbar gesammelte Stengel kann ein Preis von ungefähr 10 Mk. für 100 kg. in Aussicht gestellt werden. Nähere Mitteilung darüber, an wen die Ablieferung erfolgen kann, bleibt noch vorbehalten.

**Jugendturntag.** Am Sonntag fand in Calw der 5. Jugendturntag des unteren Neckars statt, an welchem sich Knaben und Jünglinge vom 10. bis 18. Lebensjahre beteiligten. Betreten waren die Turnvereine von Altensteig, Ebdhausen, Calw und Stimmogheim, ferner die Jugendwehren von Breitenberg, Müllingen, Holzbronn, Weisingen, Olfshausen und Althengstett. Es beteiligten sich an der Veranstaltung 114 Jünglinge, 25 von der älteren und 25 von der jüngeren Abteilung, sowie 64 Turnschüler. Vor Beginn der Veranstaltung hielt der Gauvertreter, Landtagsabg. Staudenmeyer-Calw, eine zündende Ansprache und bei der später erfolgten Preisverteilung konnte er feststellen, daß alle Teilnehmer bis zum Jüngsten mit Eifer bei der Sache waren. Als Sieger gingen H. C. L. aus dem Wettkampf hervor: in der älteren Stufe (Jahresklassen 1897, 1898, 1899):

1. Ernst Kreuzberger, Calw, 2. Paul Entenmann, Calw, 3. Ernst Steinle, Ebdhausen, 4. Eugen Müller, Calw, 5. Adolf Keller, Ebdhausen, 6. Emil Geisler, Calw, 7. Karl Frohndorfer, Calw, 8. Franz Jellemann, Calw, 9. Franz Ebdhausen, Calw, 10. Friedrich Waler, Calw, 11. Ernst Bullinger, Stimmogheim, 12. Paul Saalmüller, Altensteig, 13. Christian Kempf, Ebdhausen, 14. Wilhelm Schütte, Ebdhausen, 15. Eugen Karle Wübbler, 16. Paul Prof. Althengstett, 17. Martin Hörmann, Breitenberg, 18. Erwin Schwenk, Calw, 19. Wilhelm Faul, Wübbler, 20. Gottfried Weh, Althengstett, 21. Julius Röhler, Altensteig, 22. Otto Beuerle, Althengstett, 23. Edmund Schwenk, Calw.
- in der jüngeren Stufe (Jahresklassen 1900, 1901, 1902):

1. Eugen Hammann, Calw, 2. Christian Meckhammer, Calw, 3. Hermann Meyer, Calw, 4. Wilhelm Wast, Calw, 5. Adolf Müller, Calw, 6. Alfred Seyfried, Calw, 7. Adolf Schnauer, Calw, 8. Jos. Badenhuber, Ebdhausen, 9. Eugen Meyer, Calw, 10. Karl Schöninger, Calw, 11. Georg Böttlinger, Calw, 12. Rudolf Reiger, Calw, 13. Christian Schütte, Ebdhausen, 14. Paul Frommer, Calw, 15. Emil Klenke, Calw, 16. Theodor Wagner, Calw, 17. Otto Moser, Altensteig, 18. Gottfried Schütte, Ebdhausen, 19. Hermann Weymann, Altensteig, 20. Georg Schief, Altensteig, 21. August Seeger, Altensteig.

Mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Gauvertreter die hochgelungene Veranstaltung.

**Das Gold in die Reichsbank!** Nach allem Anscheine sind noch außerordentliche Mengen ausländischen Goldes vorhanden. Entweder wird dieses Gold als Erinnerung an frühere Reisen aufbewahrt, oder aus Sammelinteresse. Aber die erste Zeit erheischt unbedingt, daß dieses Interesse beiseite gesetzt und die Goldstücke der Reichsbank übergeben werden. Auch deutsches Gold wird immer noch abgeliefert! Heraus mit diesem deutschen Golde, und wenn es nur ein einfaches 5-Mark-Stück ist, es wird zum vollen Werte angenommen und sofort voll ausbezahlt, selbst wenn es aus Schmuckstücken ausgebrochen und etwas beschädigt ist.

**Auskunft über deutsche Vermisste.** Anfragen über Vermisste sind nicht an das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu richten, das für die Ermittlungen von deutschen Vermissten nach den jetzigen Vereinbarungen nicht zuständig ist. Vielmehr ist den Angehörigen zu raten, daß sie sich an den für ihren Bezirk zuständigen Landes- und Provinzialverein oder an die nächste „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“, wie solche in zahlreichen Städten bestehen, wenden. Soweit derartige Einrichtungen nicht vorhanden oder nicht bekannt sind, erteilt der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zeit 114, die gewünschte Auskunft.

**Salzwort.** Man hat schon hier und dort die Befürchtung äußern hören, ob denn auch die Salzwörter Deutschlands ausreichend seien, den Bedarf zu decken, wenn vom Ausland nichts mehr hereinkomme. Die Befürchtungen beruhen auf einer völligen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse. Deutschland besitzt neben zahlreichen natürlichen Salzquellen einen durch viele Bergwerksbetriebe und Tiefbohrungen erschlossenen Vorrat an Speise-, Vieh- und Gewerbe-salz, der in Jahrtausenden nicht zu erschöpfen ist. Die Erzeugung beträgt jährlich rund 1.800.000 Tonnen; eingeführt wurden seither durchschnittlich 20.000 Tonnen, ausgeführt 284.000 Tonnen im Jahr. Der Salzverbrauch beträgt in Deutschland rund 18 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung. Von einem Salz-mangel kann also trotz der erheblich gesteigerten Verwendung des Salzes zu chemischen und gewerblichen Zwecken keine Rede sein; wir haben im Gegenteil davon Ueberschuß.

**Landwirtschaftliche Hilfskräfte.** Nach einer Verordnung des stellv. Generalkommandos ist es streng verboten, Dienstboten oder Arbeiter in landwirtschaftlichen Diensten zu nehmen, wenn nicht der Nachweis erbracht wird, daß das frühere Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig gelöst ist. Eventuell ist eine Bescheinigung des früheren Arbeitgebers vorzulegen.

**Salzgrafenweiler.** 17. Juli. Auf die hiesige Pfarrstelle ist wie verlautet, Pater Krumm in Galtmannsweiler, Defonak Schornber, ernannt worden.

**Zwerenberg.** 17. Juli. Am Sonntag machte ein 15-jähriger Junge namens Hartmann Fleißungen mit einem Revolver. Als der Revolver versagte, wollte er in den Lauf des Revolvers sehen, dieser ging los und die Kugel drang dem unvorsichtigen jungen Mann in den Kopf und führte den Tod desselben herbei.

**Nischalden.** Schweres Leid bringt der Krieg über die Familie Großhans, Martin hier. Nachdem gleich zu Anfang des Krieges zwei Söhne fielen, erhielten die betraübten Eltern und Geschwister dieser Tage die schmerzliche Nachricht, daß ein 3. Sohn gefallen sei und ein vierter vermisst werde. Der so in große Trauer versetzten Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Gott tröste die betagten und kränklichen Eltern, die ihre hoffnungsvollen Söhne so schmerzlich und rasch nacheinander verlieren mußten.

**Calw.** 17. Juli. Bei der Sammlung zu Gunsten der deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen sind in hiesiger Stadt 3.493 Mk., in den sonstigen Bezirksgemeinden 5.864 Mk. zusammengelassen.

**Unterjettingen.** 17. Juli. Dem 18-jährigen Dienstknecht Simon Haag wurde beim Futter schneiden die rechte Hand abgeschnitten.

**Stuttgart.** 17. Juli. (Zuckerhammer.) Der Güterhändler Michael Uhl, in dessen Wohnung 123 Pfund Würfelzucker und 47 Pfund Kristallzucker gefunden wurden, die bei der Bestandaufnahme von Uhl verheimlicht worden waren, ist zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Zucker wurde einacswaren.

**Waiblingen a. E.** 17. Juli. (Die schwäbischen Schulen.) Es ist interessant zu erfahren, daß die Tochter des Präsidenten des Kriegsernährungsamts, v. Babock, zur Aufnahme als Schülerin in die wirtschaftliche Frauenschule Großschaffensheim angemeldet worden ist.

**Altingen, OA. Maulbronn.** 17. Juli. (Märscher.) Von dem hier untergebrachten Arbeitskommando im Steinwerk sind heute morgen sieben gefangene Franzosen durchgegangen.

**Schlirbach, OA. Göttingen.** 17. Juli. Für die am 22. Juli stattfindende Ortsvorsteherwahl haben sich 12 Bewerber gemeldet, darunter ein Torpedoboot-Oberleutnant a. D. aus Wittenberg und ein Redakteur aus Charlottenburg.

**Mm.** 17. Juli. (Anerkennung im Felde.) Das Gericht der 1. Feld. 54. Inf. Brigade hat gegen den 20 Jahre alten Schützen Paul Bel von Aichelberg, OA. Schornberg, lediger Bauarbeiter, der flüchtig ist, die Unternehmung wegen unerlaubter Entfernung im Felde verhängt.

**Weingarten, 17. Juli.** (Blutvergiftung.) Der 11-jährige Sohn des Gastwirts Stefan zum „Deutschen Haus“ trat beim Barfußgehen in einen rostigen Nagel. Hingetretene Blutvergiftung machte dem blühenden Leben des Knaben ein rasches Ende.

ihre Vaterland verteidigen. Die Times empfiehlt der Regierung eine sorgfältige Prüfung der Angelegenheit und spricht sich für den Zionismus aus „als das Bestreben von Juden, um als solche ihre völkische und religiöse Stellung in der Welt einzunehmen.“

## Die faulenden Seefische.

**OS. Kristiania.** 17. Juli. England hatte von Norwegen für 120 Millionen Mark Seefische gekauft, um sie Deutschland zu entziehen und Rußland zulassen zu lassen. Aber Schweden verweigerte die Durchfuhr und der Nordhafen Archangel war noch vereist. Daher lagern gegenwärtig in Norwegen Tausende von Tonnen verfaultener Fische.

## Die Spariankeitswoche.

**London.** 17. Juli. Gestern hat die Kriegsopfer-Spariankeitswoche begonnen. Im ganzen Land haben die Prediger in den Kirchen auf die dringende Notwendigkeit für jedermann, sparsam zu sein und Kriegsanleihe zu zeichnen, hingewiesen. Der Schatzkanzler Mr. Kenna hat an den Vorsitzenden des War Saving Komitees, von dem die Bewegung ausgeht, ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß die Gedanken der ganzen Nation bei der Offensive der Verbündeten weilten. Es handle sich nicht um eine Schlacht von ein paar Tagen, sondern um den Beginn eines langwierigen, Geduld und Hartnäckigkeit erfordernden Kampfes. Der Schatzkanzler forderte die Zivilbevölkerung auf, sich auf die größte finanzielle Anspannung in der Geschichte Englands gefaßt zu machen und Selbstverleugnung zu üben.

## Englisch-amerikanische Besorgnis.

**Amsterdam.** 17. Juli. „Times“ erfahren aus Washington, daß dort die Besorgnis herrsche, Deutschland könnte Unterseeboote, die für Handelschiffe erklärt worden sind, nach Mexiko bringen, wo sie in Kriegsschiffe verwandelt und gegen die amerikanische Blockade verwendet werden könnten.

## Das neutrale Griechenland.

**Athen.** 17. Juli. Das Zeit Journal meldet aus Athen, daß zwischen General Sarraïl und den griechischen Militärbehörden ein Einverständnis getroffen worden sei, wonach die wegen ihres Angriffs auf einen Redakteur in Saloniki verhafteten griechischen Offiziere in den Ruhestand versetzt und disziplinarisch bestraft werden.

## Aufruf an unsere Landwirte.

Die Landtagsfraktion des Bundes der Landwirte und der Konservativen, sowie der Bund der Landwirte in Württemberg hat folgenden Aufruf an die Landwirte erlassen:

Die dritte Ernte in diesem schweren Krieg beginnt in einigen Wochen. Schwere Mühen und Sorgen haben schon die Vorarbeiten gemacht, fast übermenschliche Anstrengungen werden von den Landwirten gefordert, um das, was der Himmel uns gnädig beschert hat, zu bergen. Von ihrer Arbeit hängt jetzt unendlich viel ab, weiß doch nunmehr jeder, daß ein Erfolg in dem schweren Kampfe nur dann beschieden sein wird, wenn die bewundernswürdigen Leistungen unserer unübertrefflichen Truppen gestützt und ergänzt werden durch die treue und erfolgreiche Arbeit der Frauen, Mütter, Schwestern und Kinder hinter der Front.

Jetzt gilt es, den Feinden, die uns mit den Waffen nicht überwinden können, auch ihre zweite und letzte Hoffnung der Auszehrung unseres Volkes zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß die Heeresverwaltung und die Staatsregierung die Landwirte in diesem Bestreben tatkräftig unterstützen werden, und hoffen, daß auch alle anderen Berufsstände durch hilfreiche Mitarbeit die Bergung der Ernte fördern werden. Neben der bei dem Mangel an Arbeitskräften fast übergroßen Arbeitsleistung verlangt das Vaterland von der Landwirtschaft noch weitere Opfer. Von den wenigen, ihr selbst noch zur Verfügung stehenden Lebensmitteln mußte sie alles abliefern, was sie irgend entbehren konnte. Trotzdem ist der Mangel in den größeren Städten insbesondere an Milch, Eiern und Kartoffeln noch groß. Diesen Mangel gilt es zu beseitigen. Vergesse die bitteren Worte, die da und dort in Unkenntnis eurer Verhältnisse gefallen sind, und denke, daß eure Söhne und Väter sich umsonst geopfert haben, wenn wir im Innern nicht durchhalten können. Eure Arbeit wird und muß erkannt werden, wenn es gelingt, die erforderlichen Mengen an Lebensmitteln zu erzeugen und rechtzeitig zur Verfügung zu stellen. Deshalb bitten wir euch, auf die Erzeugung und Anlieferung weiterer Lebensmittel, soweit es irgend möglich ist, hinzuwirken und die Mißstimmung zwischen Stadt und Land zu beseitigen. Alle Stände und Berufe müssen jetzt treu zusammenhalten, sich gegenseitig helfen und stützen! Nur ein einzig Volk von Brüdern wird bestehen in jeder Not und Gefahr!

Darum gebet, was ihr erübrigen könnt, in die Stadt, damit auch dort die Freundlichkeit des Durchhaltens nicht verfliegt wegen der Sorge ums tägliche Brot!

Das Vaterland ruft, halte feiner zurück!

Die Landtagsfraktion des Bundes der Landwirte und der Konservativen:  
Der Vorstand: Vogt-Weinsberg.  
Der Bund der Landwirte in Württemberg  
Der Landesvorsitzende: R. Schmid-Platzhof

## Unsere Zeitung bestellen!



### Schwäbische Helben.

Wie nach langer Kriegszeit der gute Geist unserer lieben Feldgrauen ungebrochen weiterlebt, beweisen die Heldentaten des Hiss. Danse lmann (Sohn des Johannes Hanselmann, Herolden, Simmersfeld. Als einer der tüchtigsten Patronenführer des Regiments bekannt, kam auch ihm die Aufgabe zu, die feindlichen Stellungen aufzuklären und auszufinden, was für gegnerische Truppen wir gegenüber haben. Hanselmann machte sich auf die gefährlichen Wege bei stürmisch dunkler Nacht und am 9. Nov. in seiner Geburtsstadt, sollte ihm Glück beschert werden. Wie gewöhnlich bei Anbruch der Dunkelheit ging es auf Schleichwegen den feindlichen Gräben entgegen. Um 1/2 8 Uhr bemerkte Hanselmann ein Geräusch, entschlossen sich derselbe sein Gewehr an die Schulter, doch die stürmisch dunkle Nacht ließ ihn nicht erkennen und alarmierende Spannung trat ein. Zu diesem Moment machte eine Leuchtkugel der Spannung ein Ende und groß beleuchtet sah sich Hanselmann seinen Gegnern einer 4 Mann starken Patrouille, auf 1,50 m gegenüber. Bereits trachten die Schüsse, doch die Kugel des vortrefflichen Führers sah dem vordereisen der Gegner mitten im Herz. Lautlos sank er in sich zusammen. Zu gleicher Zeit trachten von einer zweiten feindlichen Patrouille Schüsse auf den tapferen Helben, doch seine Handgranaten, die der zweiten Patrouille entgegen geschleudert wurden, brachten diese zur schleunigen Umkehr und im Granat- und Gewehrfeuer brachte Hanselmann seinen Gegner in die eigene Stellung, wo ihm ein warmer Empfang seitens seines Kompagnie- u. Bataillonführers zu teil wurde. Zu seiner schon so schön geschmückten Brust kam nun noch ein Ehren-Diplom seines Kommand. Generals und zum Stolz seiner Angehörigen wird dieses Jungtät abgeben von echt deutschem Mut und Unternehmungsgest.

(G.K.G.)

### Bermischtes.

**Hong als Herzstärkung.** Der Herzmuskel ist im Verhältnis zu anderen Muskeln des menschlichen Organismus in auffallender Weise mit Vitaminen, Kalz, Eisen und Phosphor versehen, so daß aus dieser Tatsache schon auf eine besondere Bedeutung an diesen Stoffen geschlossen werden darf. Die Wichtigkeit des Vorhandenseins solcher Nährstoffe in der Nahrung müßte natürlich besonders für Kriegsteilnehmer und in allen Fällen auf die körperliche Ueberanstrengung Berücksichtigung finden. Manche Herzstörungen, die auf Ueberanstrengung bei gleichzeitiger Vitamin-, Kalz- und zuckerarmer Kost zurückzuführen sind, können durch zureichende Nahrungsmittel wieder allmählich behoben werden. Als ein solches herzstärkendes Nahrungsmittel kann vor allem, wie Dr. A. Perand in der „Amphora“ ausführt, der Hong empfohlen werden. Er hat vor anderen an Stärke und Zucker sehr reichen Nahrungsmitteln den Vorzug, daß er ohne Veränderung seiner natürlichen Beschaffenheit mit seinen Fermenten und den Vitaminen genossen werden kann.

Die Staatsschulden unserer Gegner. Die Londoner Finanzzeitung „Economist“ stellt fest, daß durch die Kriegskosten die

Staatsschulden der verbündeten Staaten England, Frankreich, Rußland und Italien am 1. Juli 1914 Milliarden Mark erreicht haben. In dieser Summe ist England mit 68, Rußland mit 60, Frankreich mit 58½, Italien mit 18 Milliarden beteiligt.

**Der Alkoholismus in Frankreich.** Dr. Gallier, Vorkämpfer in einem Hospital 80 Folgen des Alkoholismus sind. Dr. Legrain, Oberarzt des Irrenhauses in Ville-Evrard, hat 764 Nachkommen von Alkoholikern untersucht und darunter 322 Degenerierte, 131 Epileptiker und 130 Idioten gefunden. In 15 Jahren hat die Bevölkerung der Erde um 80.000, der Mensch um 75.000, der Normandie um 200.000 Seelen abgenommen. In der Dene sind 57 vom Hundert der jüngeren Jahreshälften dienstuntauglich. In den Vögeln steigt die Zahl auf 60 vom Hundert. Der Grund hierfür ist leicht in den folgenden Zahlen zu finden: heute gibt es auf je 71 Einwohner eine Kneipe, das ist eine Vermehrung um 100.000 Personen in 35 Jahren.

**Münzprägungen.** In den deutschen Münzstätten sind im Jahr ausgeprägt worden: an Silbermünzen für 171.502 Mk. 50 Pfennig-Stücke, an Eisenmünzen für 835.532 Mk. 10 Pfennig-Stücke und für 69.174 Mk. 5 Pfennig-Stücke, an Kupfermünzen für 4000 Mk. 2 Pfennig-Stücke und für 8399 Mk. 1 Pfennig-Stücke.

**Erhöhung der Cips-Preise.** Die vereinigten Süddeutschen Cipsfabriken und Cipsfabriken teilen mit, daß sie in Uebereinstimmung mit den mittel- und norddeutschen sowie den schiff- und landwirtschaftlichen Werken die Cips- und Cipsdielenpreise ab 1. d. M. einheitlich erhöht haben.

**Balkan-Kohlhandels-N.G.** Unter der Firma „Balkan-Kohlhandels-N.G.“ ist mit dem Sitz in Berlin unter Mitwirkung des preussischen Fiskus und mit einem Kapital von vier Millionen Mark eine neue Aktiengesellschaft gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel von Kohlen, Koks, Bräunstein mit den Balkanländern sowie mit der Türkei und in der Adria.

**Wann ist die Zeitung druckfehlerfrei?** Diese Frage beantwortet das „Beibl. Volkst.“ wie folgt: Eine Zeitung ist dann druckfehlerfrei, wenn 1. der Verfasser oder Einzeler das Richtige geschrieben, 2. das Richtige auch deutlich geschrieben, 3. der Setzer in alle Fücher des Setzkastens lauter richtige Buchstaben geworfen hat, 4. die richtigen Buchstaben greift, 5. sie richtig einlegt, 6. der Korrektor die Korrektur richtig liest, 7. der Setzer die erste Korrektur richtig verbessert, 8. die Revision richtig gelesen wird, 9. wenn in der Revision etwa vorgefundene Fehler richtig verbessert werden, 10. wenn dem Betreffenden die nötige Zeit dazu gelassen wird, wenn nach ein Duzend andere Umstände sich ebenso glücklich abspielen und da nun z. B. ein großer Druckerbogen für 20.000 bis 35.000 Buchstaben zählt, so müssen jene Umstände sich bei der Größe der Zeitung 20.000 bis 35.000 mal wiederholen, wenn das Publikum einen einzigen fehlerfreien Bogen in die Hände bekommen soll. Man wird zugeben, daß dies bei der Hast der Arbeit nicht ganz leicht ist. Es würde genügt weniger kritisiert und getadelt werden, wenn alle Zeitungsleser einen Begriff von der Arbeit hätten, die zur Fertigstellung eines Blattes

### Mutmaßliches Wetter.

Die Wetterlage hat sich aufs neue verwickelt, weil eine neue Störung in Süddeutschland aufgetreten ist. Für Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin meist bewölkt, mit Gewitterregen verbunden, ziemlich schwaches Wetter zu erwarten.

### Letzte Nachrichten.

**W.B. Stockholm, 17. Juli.** Nach einer Mitteilung, die heute in später Nacht an die Zeitung in Stokholm gelangt ist, torpedierte am Sonntag Abend ein russisches oder englisches Unterseeboot vor Bjurklubb innerhalb der schwedischen Seegrenze den südwärts gehenden deutschen Dampfer „Garia“. Der Dampfer sank nach ein paar Minuten. Die Besatzung wurde gerettet und an Bord des schwedischen Torpedoboots „Capella“ gebracht, das sich in nächster Nähe befand. Die Besatzung, insgesamt 28 Mann, wurde im Hafen von Skelleftea gelandet. Die „Garia“ sank in 21 m Wassertiefe. Schornstein und Masten sind sichtbar. Von der „Capella“ aus sah man drei Torpedos abfeuern, aber weder von der „Capella“ noch von der „Garia“ aus war ein Unterseeboot sichtbar. — Nach einer weiteren Mitteilung scheint die Torpedierung an demselben Ort stattgefunden zu haben, an dem die Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ weggenommen worden sind, also auf schwedischem Segebiet.

**W.B. Berlin, 18. Juli.** Nach dem „Berliner Tageblatt“ wird der „Times“ aus Rußland Hauptquartier berichtet, die Verluste der Russen am Sischob seien grauenvoll. Eine furchterliche Hitze mache das Sischob noch grauenvoller. Die Truppen seien völlig erschöpft.

**Wien, 17. Juli.** Aus Konstantinopel wird gemeldet: Zwischen griechischen und französischen Truppen kam es bei Deir el Hissar zu Zusammenstößen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete.

**Wien, 17. Juli.** Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Rotterdam gemeldet: Vier amerikanische Zerstörer wurden telegraphisch nach Kap Virginia berufen, wo sie vor der Chesapeake-Bucht patrouillieren werden, um streng darauf zu achten, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten und die Dreimeilenzone nicht verletzt werden, wenn das Unterseeboot „Deutschland“ aus dem Hafen von Baltimore ausläuft.

**W.B. Berlin, 18. Juli.** Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet, daß nach den neuesten Athener Meldungen König Konstantin von Griechenland bei dem Brande von Tatoi tatsächlich eine Verwundung erlitt. Sie sei leichter Natur und befinde sich am linken Fuß.

**W.B. Berlin, 18. Juli.** Die Besprechung der Parteiführer des Reichstages mit dem Reichskanzler dauerte, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, etwa 5 Stunden. Ueber ihren Inhalt wurde Geheimhaltung bestimmt. Einem längeren Vortrag des Reichskanzlers über die allgemeine Lage und über Sonderfragen folgten eingehende Erörterungen, in denen die Parteiführer mit vollem Freimuth ihren Anschauungen Ausdruck gaben. Der linke Flügel der Sozialdemokraten war nicht vertreten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lenz. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Dorf.



## Danksagung.

Für die vollen Beweise innigster Teilnahme, bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

### Michael

sowie für die Beteiligung am Trauergottesdienst, auch für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers sagen herzlich Dank

die trauernden Hinterbliebenen:

### Familie Kern.

Altensteig.



## Reisekörbe

### Wasch- u. Post-Bersand-Körbe

sowie

### graue Körbe

zum Obst- und Beerensend

1, 1/2 und 1/3 Liter Inhalt empfiehlt billigt

C. W. Lutz Nachfolger  
Fritz Bühler jr.

Epielberg



## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders u. Schwagers

### Karl Braun

erfahren durften, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Jellet beim Trauergottesdienst sowie für die zahlreiche Beteiligung an demselben danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Hübsche, billige und bessere

## Photographie-Rahmen

empfehlen in schöner Auswahl die

### W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Altensteig.

Vom Kommunalverband eingetroffen:

### Schöne

## Koch-Erbisen

das Pfund 58 Pfennig

### Pflanzen-Margarine

## Wizona

das Pfund Mk. 2.—

bei

### Paul Beck.

Altensteig.

empfehlen die

## Sonderkarte von Berdun

— Preis 40 Pfennig —

### W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

**Gehobene.**

Freudenstadt: Adelheid Schweifert, geb. Wolf, 67 1/2 J.

Freudenstadt: Christine Dreßler.

Neuenbürg: Wilhelm Gaus, 46 J.

Calmbach: Wilhelm Kocher, Drehermeister, 66 J.

**Wirtschaft mit Gütern oder Hofgut**

sucht zu kaufen. Gest. Anerbieten mit Morgenszahl und Preis wollen unter W. 1500 an die Exp. d. Bl. gesandt werden.

Altensteig.

frisch eingetroffen:

## Famos

### Salatöl-Ersatz

1 Liter Mk. 1.20

bei

### Chr. Burghard jr.

Nagold.

Verkaufe eine fehlerfreie schwere



## Schaff-Kuh

37 Wochen trächtig, mit dem 5. Kalb.

### Wilhelm Grüninger.